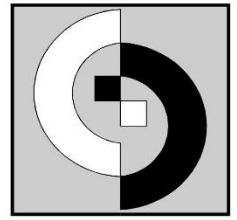


Weinheimer Kammerorchester



Konzert

Samstag, 24.06.2023, 20 Uhr
Markuskirche Weinheim

Franz Schubert

7. Sinfonie „Unvollendete“



Werke von
C.E. Ives
V. Herbert

J.G.B. Neruda

Trompetenkonzert Es-Dur

Jakob Langenbach, Trompete
Weinheimer Kammerorchester
Leitung: Teresa Freund

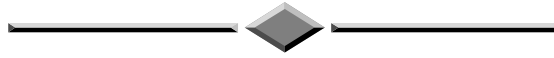
Eintritt: 15 € / Schüler und Studenten 10 € / Kinder bis 14 Jahre frei

Vorverkauf: Buchhandlung Beltz, Bahnhofstr. 3-9, Weinheim

www.weinheimer-kammerorchester.de

Ermäßigt

Programm



Victor Herbert
(1859 – 1924)

Serenade für Streichorchester op. 12

daraus:

1. Aufzug (Tempo di Marcia)
4. Canzonetta (Allegretto)

Charles E. Ives
(1874 – 1954)

The Unanswered Question

Johann B.G. Neruda
(1707 – 1780)

Konzert für Trompete, Streicher und Basso Continuo, Es-Dur

1. Allegro
2. Largo
3. Vivace

Solist: Jakob Langenbach (Trompete)

Franz Schubert
(1797 – 1828)

Sinfonie Nr. 7 h-moll „Unvollendete“

1. Allegro-Moderato
2. Andante con moto

Weinheimer Kammerorchester
Dirigentin: Teresa Freund

Victor August Herbert (1859-1924) studierte Cello am Konservatorium für Musik in Stuttgart und spielte in der Kapelle von Eduard Strauß in Wien. 1886 kam er mit seiner Frau Therese Förster, die an der Metropolitan Opera als Sopranistin engagiert war, nach New York.

Am 1. Dezember 1888, erlebte seine *Serenade for Strings* dort in der Steinway Hall unter seiner Leitung ihre Uraufführung als eines von drei neuen Werken, die das Programm zu bieten hatte: Umrahmt von d'Indys *Wallenstein – Trilogie* und Peter Cornelius' *Ouvertüre zum Barbier von Bagdad* erntete die *Serenade* stürmische Ovationen. Die *Daily Inter Ocean* beschrieb die Komposition als „anspruchsvoll und delikate“, „voll feiner Klangfarben, reichlich ausgestattet mit künstlerischen Kontrasten und Crescendi von fast wagnerischer Schwungkraft.“

Als Komponist begründete Herbert in New York die US-amerikanische Operette. Zu seinen erfolgreichsten Stücken gehört *Babes in Toyland* (1903), welches unter dem deutschen Titel *Rache ist süß* mit dem Komikerduo Laurel and Hardy verfilmt wurde. Er gehörte zu den erfolgreichen Komponisten der Tin-Pan-Alley Ära. 1939 verfilmte Paramount einen Teil seines Lebens unter dem Titel *The Great Victor Herbert*, deutscher Titel *Dreivierteltakt am Broadway*.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts setzte sich Herbert für die Rechte der Komponisten ein und gründete mit anderen Komponisten die Verwertungsgesellschaft ASCAP, deren Vizepräsident er lange Zeit war. Seit 1908 war er Mitglied der American Academy of Arts and Letters.

Charles Edward Ives wurde am 20. Oktober 1874 in Danbury (Connecticut) geboren.

1891 komponierte er als 17jähriger Schüler sein erstes bitonales Stück. Schon hier nahm Ives eine Entwicklung vorweg, die in Europa erst Jahrzehnte später einsetzte. Seine Experimentierfreudigkeit verdankt er nicht zuletzt seinem Vater, der als Hobbymusiker mit Vierteltönen und verschiedenen Musikapparaten hantierte. Eine besonders prägende Kindheitserfahrung war ein Musikfest, das sein Vater mit seiner Blaskapelle und befreundeten Blaskapellen aus der Umgebung veranstaltete: Aus verschiedenen Himmelsrichtungen sollten die Kapellen – jede ein anderes Stück spielend – in die Stadt einmarschieren und sich auf dem Marktplatz treffen. Dort befanden sich Vater Ives und sein Sohn auf dem Kirchturm und genossen die räumliche Erfahrung der näherkommenden Gruppen und das unkoordinierte Zusammenspiel. So stieß der junge Ives sehr früh auf das Phänomen neuartiger Klänge und die Faszination musikalischer Raumwirkungen.

Daneben studierte er an der Yale-University bei dem Rheinberger-Schüler Horatio Parker auch gründlich das klassische Repertoire und die herkömmliche Satztechnik. Nach seinem Abschluss entschloss er sich allerdings zu einem konventionellen Beruf, weil er glaubte musikalische Kompromisse schließen zu müssen, wenn er von der Musik leben wolle. Musik komponierte er fortan nur in seiner Freizeit. 1907 gründete

Ives die Versicherungsgesellschaft *Ives & Co.* Durch seine Tätigkeiten in der Versicherungsbranche kam Ives zu einem stattlichen Vermögen, mit dem er Konzerte, Publikationen und Aufnahmen von befreundeten Komponisten finanzierte.

1946 wurde er in die American Academy of Arts and Letters gewählt, 1947 gewann Ives mit seiner *Symphonie Nr. 3* den renommierten Pulitzer-Preis. In den Jahrzehnten nach seinem Tod († 1954) wuchs allmählich sein Ansehen, und heute wird Ives als einer der wichtigsten Komponisten Amerikas angesehen.

Zu ***Unanswered Question***, einer seiner herausragenden Kompositionen, schreibt Ives im Vorwort der Partitur: Die Streicher spielen *ppp* und in striktem Tempo durch das ganze Stück. Sie repräsentieren „das Schweigen der Druiden, die nichts wissen, sehen und hören“. Die Trompete intoniert „die immerwährende Frage nach dem Sein“, welche sie jedes Mal im selben Tonfall vorträgt. Aber die Jagd nach der „unsichtbaren Antwort“, von den Flöten und anderen Menschen unternommen, wird im Verlauf des Stücks immer aktiver, schneller und lauter über ein *animando* zu einem *con fuoco*. Dieser Part muss nicht an den genauen, in der Partitur bezeichneten Stellen einsetzen. Er soll einfach jeweils in der Art eines Impromptus einsetzen; ist kein Dirigent vorhanden, kann ein Flötist die Gruppe anleiten. Die „kämpfenden Antworten“ scheinen – im Verlauf des Stücks und nach einer „geheimen Besprechung“ – die Sinnlosigkeit ihres Unterfangens einzusehen, und beginnen damit, die „Frage“ nachzuäffen. Der Unmut ist für einen Augenblick überwunden. Nachdem die Flöten verschwinden, wird „die Frage“ ein letztes Mal gestellt, und „die Stille“ wird im Hintergrund hörbar, in „ungestörter Einsamkeit“.

Johann Baptist Georg Neruda (* als Jan Křtítel Jiří Neruda um 1707 in Rosice; † 1780 in Dresden) war ein böhmischer Violinist, Kapellmeister und Komponist der Vorklassik.

Nach seiner Ausbildung in Prag spielte er zuerst im dortigen Theaterorchester. Er erreichte eine zunehmende Anerkennung als Violinist und Dirigent, die er sich auf Konzertreisen erwarb. 1741 kam er nach Dresden und trat dort zunächst in den Dienst des Grafen Friedrich August Rutowski ein. Ab 1750 bis zu seiner Pensionierung 1772 war er Mitglied der Dresdner Hofkapelle.

Nerudas Kompositionen, von denen nur ein Teil überliefert ist, waren im 18. Jahrhundert vor allem in Böhmen, Deutschland und Schweden verbreitet. Der Schwerpunkt seines Schaffens liegt auf der Instrumentalmusik, die vor allem italienischen Einfluss, aber auch Merkmale der sog. Mannheimer Schule zeigt. Nerudas Melodik beruht auf dem Fortspinnungsprinzip; in schnellen, tänzerischen Sätzen sind auch Ansätze einer Periodizität erkennbar. In den langsamen Sätzen dominiert eine kantable, reich verzierte Melodieführung. Sein heute bekanntestes Werk, das *Konzert für Trompete, Streicher und Basso Continuo in Es-Dur* wurde ursprünglich für Corno da caccia geschrieben.

Franz Schuberts 7. Sinfonie entstand im Spätsommer 1822 und ist als »die Unvollendete« bekannt. Sie verdient diese Bezeichnung im Gegensatz zu anderen Sinfoniefragmenten kaum, sind doch die beiden Sätze vollständig in Partitur gearbeitet und nicht nur quantitativ so sehr vollendet, dass sie zu den bekanntesten und beliebtesten in Schuberts Orchesterwerk zählen.

Auch wenn zwanzig Takte eines dritten Satzes erhalten sind, bleibt unklar, ob der Komponist die Absicht hatte, einen viersätzigen Zyklus zu schreiben. Viel ist in den letzten anderthalb Jahrhunderten spekuliert worden über die Gründe, warum Schubert seine h-Moll-Sinfonie nicht beenden konnte oder wollte. Nach den Quellenbefunden und nach all dem, was man von Schuberts Arbeits- und Denkweise zu wissen glaubt, erscheint am wahrscheinlichsten die Vermutung, dass er nach Beendigung der ersten beiden, in ihrer Art geradezu revolutionär neuartigen Sätze zum damaligen Zeitpunkt keine Möglichkeit erkannte, den viersätzigen Zyklus auf dem gleichen Niveau in sich sinnvoll abzurunden.

Der Musikwissenschaftler und Dirigent Peter Gülke hebt hervor, „wieviel Vollendung im substanziellen Sinne Schubert bei Unvollendung im äußeren Sinne erreichen konnte.“ Buchstäblich unerhört war vieles: die Tonart h-Moll in einer Sinfonie, der geheimnisvoll-raunende Beginn, das rätselhafte In-sich-Kreisen der Themen und Motive, die dennoch keine tragfähigen Ruhepunkte erreichen, sondern jähe Abstürze erleben. Dazu kommt eine kantable Melodik, bei der sich der „Liederkomponist“ auf das Schönste einbringt. Hören konnte man dieses Werk allerdings jahrzehntelang nicht. Schubert widmete es 1823 dem Steiermärkischen Musikverein in Graz anlässlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft, aber erst 1865 konnte es von Johann von Herbeck uraufgeführt werden, nachdem das Autograph bei Schuberts Freund Anselm Hüttenbrenner gefunden worden war – 37 Jahre nach Schuberts Tod.

Jakob Langenbach wurde in Flensburg geboren und wuchs in einem musikalischen Umfeld auf, durch das er schon früh mit dem Trompetenspiel begann. Bereits während seiner Jugend in Weinheim engagierte er sich vielfältig in der Badischen Posaunenarbeit, wodurch er nach dem Abitur für das Schulmusikstudium motiviert wurde. In diesem Rahmen studierte er in Mannheim unter anderem Dirigieren bei Prof. Harald Jers (Chor) und Pavel Baleff (Orchester) sowie Trompete bei Prof. Günther Beetz und Andre Schoch.

Auch über die Verpflichtungen des Studiums hinaus bildet er sich durch Projekte und Meisterkurse (z.B. bei Sava Stoianov, Lukas Beno, Prof. Matthias Höfs) fort und ist Mitglied in mehreren Blechblas- und Vokalensembles. Diverse Konzertreisen und Teilnahmen an internationalen Wettbewerben führten ihn nicht nur durch halb Europa, sondern auch durch die USA und China. Bereits während des Studiums sammelte er umfangreiche Lehrerfahrung im Kirchenbezirk Neckar-Odenwald, auf Lehrgängen der Badischen und Pfälzer Posaunenarbeit sowie an der Musikhochschule Mannheim. Seit 2023 hat er an der Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg einen Lehrauftrag im Fach Trompete inne.

Das **Weinheimer Kammerorchester** wurde im Jahre 1963 zunächst unter dem Namen „Orchester Pro Musica“ von dem Weinheimer Musikpädagogen Fritz Oberst formiert.

1989 übergab Fritz Oberst die Leitung des Ensembles an Claus Ehmann, der es bis 2014 dirigierte. In dieser Zeit erfolgte die Umbenennung zum Weinheimer Kammerorchester. Ehmanns Nachfolgerin ist die Musikpädagogin Teresa Freund, die das Weinheimer Kammerorchester bis heute leitet.

Seit der Gründung musizieren engagierte Laien und professionelle Musiker gemeinsam. In den letzten Jahren bietet das Orchester verstärkt sowohl für renommierte Instrumentalisten der Region als auch besonders begabte junge Musiker solistische Auftrittsmöglichkeiten.

Gemeinsame große Projekte mit dem Weinheimer Kammerchor gehören zur musikalischen Arbeit des Ensembles. Mehr Informationen finden Sie auf der Homepage www.weinheimer-kammerorchester.de

Neue Musikerinnen und Musiker sind stets willkommen. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei der Orchesterleiterin, Frau Teresa Freund.



Weinheimer Kammerorchester im Mai 2023